

Neues Schlesisches Tagblatt

Unabhängige Tageszeitung.

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle, Bielsko, Wilsudskiego 18, Tel. 1029. Geschäftsstelle Katowice, ul. Mignola 4b-8. Erscheinungsweise: täglich morgens. Betriebsstörungen begründen keinerlei Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises. Bankkonto: Schlesische Eskomptekont, Bielsko. Bezugspreis ohne Zusendung Bl. 4.— monatl. (mit illustrierter Sonntags-

beilage „Die Welt am Sonntag“ Bl. 5.50), mit portofreier Zustellung Bl. 4.50, (mit illust. Sonntagsbeilage Bl. 6.—). Anzeigenpreis: im Anzeigenteil die 8 mal gespaltene Millimeterzeile 16 Groschen, im Reklameteil die 6 mal gespaltene Millimeterzeile 52 Groschen (Bei Wiederholung Rabatt).

3. Jahrgang.

Freitag, den 7. November 1930.

Nr. 300.

Lettlands Wirtschaftspolitik.

Der lettische Finanzminister A. Petrewiz hat in diesen Tagen im lettischen Verein in Riga einen Vortrag über die Wirtschaftslage Lettlands gehalten, in dem er die vorhandene Sachlage skizzierte und die von der Regierung beschlossenen Maßnahmen erläuterte. Den Ausführungen des Ministers entnehmen wir die folgenden interessantesten Angaben:

„Die wirtschaftlichen Schwierigkeiten, mit denen wir zur Zeit kämpfen, haben bei einem Teil der Bevölkerung den Eindruck entstehen lassen, als ob wir uns in einer hoffnungslosen wirtschaftlichen Lage befinden. Es ist daher notwendig, einen objektiven Überblick über die bestehende Situation zu geben, damit die Panikstimmung, die teilweise entstanden ist, allmählich wieder abflaut und jeder einzelne die Möglichkeit erhält, sich selbst ein genaues Bild über die wirtschaftlichen Verhältnisse Lettlands zu machen. Eine gründliche Aussprache über wirtschaftliche Fragen wird uns aber auch die Fehler erkennen lassen, die bisher gemacht worden sind, und uns den Weg zeigen, diese für die Zukunft zu vermeiden.“

Die lettische Industrie habe leider recht lange eine Planmäßigkeit in der Wirtschaftsführung vermissen lassen. Einige Industriezweige haben allerdings sehr gute Erfolge erzielt: es ist nicht nur mit einigen Warengruppen der Inlandmarkt vollständig versorgt worden, sondern es konnte auch für den Export gearbeitet werden, wodurch ausländisches Geld ins Land kam. Andere Industrieunternehmen haben dagegen wieder schlecht abgeschnitten. Es hat eine ganze Reihe von Bankrotten gegeben und häufig ist die Regierung um Unterstützung und Subvention vollständig unproduktiver Betriebe angegangen worden. Dieses zeigt nur, daß bei der Gründung von Unternehmen nicht immer eine gesunde und richtige Wirtschaftsauffassung bestanden hat. Leider hat aber auch der Staat oft durch unzuwe有mäßige Hilfsaktionen hier nicht genügend stark eingegriffen. Die derzeitige Finanzpolitik hat es sich daher zur Aufgabe gemacht, durch genaues Studium festzustellen, welche Unternehmen lebensfähig sind und wird diesen dann auch für die Zukunft ihre Unterstützung nicht versagen.

Da es für die lettische Industrie von größter Bedeutung ist, auch Auslandsmärkte zur Verfügung zu haben, so muß der Frage der Handelsverträge eine erhöhte Aufmerksamkeit entgegengebracht werden. Trotzdem wir auch schon auf sehr schöne Erfolge auf diesem Gebiet zurückblicken können, so ist doch noch nicht alles Erwünschte erreicht worden. Wenn bisher beim Abschluß der Handelsverträge der Schwerpunkt mehr auf die Regelung der formalen Beziehungen gelegt worden war, so wird jetzt in erster Linie die Herstellung eines wirtschaftlichen Gleichgewichts in den Vordergrund gerückt. Mit voller Berechtigung wird von der Regierung die Auffassung vertreten, daß es in erster Linie notwendig sei, mit den Nachbarstaaten in gesunde wirtschaftliche Wechselbeziehungen zu treten. Bisher ist es leider noch nicht möglich geworden, eine Zollunion mit Estland abzuschließen, dieses bedeutet aber nur, daß die Schwierigkeiten, die noch überwunden werden müssen, äußerst groß sind. Auch die Verhandlungen mit Litauen haben bisher noch zu keinem Erfolg geführt, jedoch lassen die letzten Nachrichten, die aus Kowno eingetroffen sind, den baldigen Abschluß eines Handelsvertrages erhoffen.

Wenn von einer Unterstützung der lettischen Industrie gesprochen wird, so denken wir da in erster Linie an staatliche Schutzmaßnahmen, wie günstige Steuern, Zölle und Zölle. Die Unterstützung kann jedoch nicht nur vom Staat allein durchgeführt werden, sondern jeder Bürger muß selbst hierbei tatkräftig mitwirken. Der Inlandmarkt kann vergrößert werden, wenn jeder lettische Käufer in erster Linie einheimische Erzeugnisse verlangt. Besonders sind die gegenseitigen Beziehungen zwischen der lettischen Landwirtschaft und der Industrie auszubauen. Ferner müssen sich auch die Industriellen zu größeren Wirtschaftsorganisationen zusammenschließen, damit sie mit einem nachhaltigeren Einbruch ihre Wünsche vor den gesetzgeberischen Körperschaften vertreten können. Auch der Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbes müsse eine erhöhte Aufmerksamkeit entgegengebracht werden.

Die Abrüstungskonferenz in Genf.

Die vorbereitende Abrüstungskonferenz wurde heute vormittags in Genf eröffnet und zwar vom Vorsitzenden London. Er führte aus, daß die Konferenz berufen sei, die vorbereitenden Abrüstungsarbeiten jetzt abzuschließen. Die Welt solle sich aber nicht Illusionen hingeben über das, was der Ausschuss erreichen könne, und was überhaupt in der Abrüstungsfrage erreicht werden könne. Die vollständige Abrüstung sei bei dem heutigen politischen Zustand der Welt nach ein freies Ideal. Die vorbereitende Abrüstungskonferenz könne lediglich eine geeignete Methode festlegen zur Verhandlung einer weiteren Abrüstung, und zwar in einem Maße, wie dies mit der Sicherheit der einzelnen Staaten vereinbar sei. Erst die endgültige Abrüstungskonferenz wird tatsächliche Ziffern in einem Rahmenabkommen einbringen können, das der Abrüstungsausschuss geschaffen habe. Jetzt sei lediglich ein erster reiflich überlegter Schritt zur Abrüstung zu erreichen. Die vorbereitende Abrüstungskonferenz müsse in ihrer gegenwärtigen Tagung um jeden Preis ihre Arbeiten abschließen, auch wenn dabei manches Detail nicht erreicht werde. Ein Scheitern dieser Arbeiten würde das Vertrauen Völker zerstören. Der Vorsitzende London betonte zum Schluß, daß die vorbereitete Abrüstungskonferenz nicht früher auseinandergehen werde, bis sie den letzten Abschnitt ihrer Arbeiten vollendet habe.

In der heutigen Eröffnungssitzung des Vorbereitungsausschusses wiederholte der deutsche Delegierte Graf Bernsdorf seine Erklärung vom 4. Mai 1929, in der er von den damaligen für die deutsche Regierung unannehmbaren Beschlüssen abrückte und die Verantwortung für die weitere Gestaltung des Konventionentwurfes der Mehrheit des Ausschusses überlassen hatte. Die deutsche Regierung könne einer Abrüstungskonvention, auch wenn sie nur eine erste Etappe darstellen solle, nur zustimmen, wenn sie alle Abrüstungselemente anerkennen. Dieser Aufforderung

wurde die Konvention in ihrer jetzigen Gestalt nicht gerecht. Beharre die Mehrheit des Ausschusses auf ihrem bestehenden Standpunkt, dann könne man sich bei den weiteren Arbeiten nicht verpflichten und es sei das Beste die Arbeiten so bald als möglich zum Abschluß zu bringen, damit der Völkerbundsrat im Jänner die Abrüstungskonferenz, auf der die politische Entscheidung über die Abrüstung fallen soll, schließen kann.

Der russische Delegierte Litwinow gab eine längere Erklärung ab, in der er die Haltung der Sowjetregierung zu den Arbeiten des Völkerbundes über die Abrüstung darlegte. Im Anschluß an diese Erklärung Litwinows, die von dem Präsidenten einmal mit einem Befehlsbefehl unterbrochen wurde, kam es zu einem Zwischenfall, als der Präsident sagte, es sei ihm unmöglich, Litwinow die französische Uebersetzung der Erklärung Litwinows vornehmen zu lassen. Zum Protest gegen diese Anordnung des Vorsitzenden verließen zahlreiche Vertreter der Konferenz den Sitzungssaal. Es sprach dann Lord Cecil.

Ueber die heute beginnende Abrüstungskonferenz in Genf äußerte sich der amerikanische Vertreter Gibson bei einem Empfang der amerikanischen Presse. Gibson äußerte, daß die Konferenz voraussichtlich bis Mitte Dezember ihre Arbeiten abschließen könne, und daß es ihr gelingen werde, einen Entwurf für ein allgemeines Abrüstungsabkommen fertig zu stellen. Die Regierung der Vereinigten Staaten nehme nach wie vor die gleiche Haltung in der Abrüstungsfrage ein. Für wenig wirksam halte sie den Vorschlag, die Abrüstungen durch eine Begrenzung der Ausgaben für die Abrüstungszwecke einzuschränken. Im Uebrigen soll man von der amerikanischen Delegation sensationelle Erklärungen auf der Abrüstungskonferenz nicht erwarten.

Es wird nun oft die Auffassung vertreten, als ob die bestehenden staatlichen Unternehmen den Privatbetrieben eine große Konkurrenz bieten. Grundsätzlich müsse da zunächst festgehalten werden, daß die bestehenden staatlichen Unternehmen nicht geschaffen worden sind, um der Privatwirtschaft einen Abbruch zu tun. Sie sind vielmehr in einer Zeit entstanden, als private Unternehmer sie aus finanziellen Gründen nicht hatten ins Leben rufen können. Namentlich stellen z. B. die Sibirer Kriegshafenwerftstätten, die Post- und Telegraphenwerftstätten, die Eisenbahnwerkstätten usw. so bedeutungsvolle Unternehmen dar, daß sie ohne eine Schädigung der gesamten lettischen Volkswirtschaft nicht liquidiert werden können. Er sei jedoch grundsätzlich der Ansicht, daß, wenn sich eine genügend starke Privatbetriebsgruppe bilden sollte, diese Betriebe sehr wohl in Privatbesitz übergeführt werden könnten. Ferner ist auch der Standpunkt, daß staatliche Betriebe unrationeller arbeiten als private, nicht unbedingt richtig. So mußte z. B. die Miktauer Zuckerraffinerie, die anfangs in Privatbesitz war, schließlich vom Staat übernommen werden, wobei es sich jetzt erweist, daß sie viel vorteilhafter als früher bewirtschaftet werden kann. Wenn die Regierung trotzdem gezwungen ist, immer große Zuschüsse an die Miktauer Zuckerraffinerie zu leisten, so doch nur aus dem Grunde, weil die internationalen Zuckerpresse zur Zeit unglaublich niedrig sind, und man sich aus verschiedenen Erwägungen nicht dazu entschließen könne, die Fabrik zu schließen und den Zucker nur noch aus dem Ausland einzuführen.

In diesem Zusammenhang könne auch gleich die Monopolfrage behandelt werden. Das Flachsmonopol ist seit einiger Zeit geschaffen worden, um den Produzenten von der Ausnutzung durch den Aufkäufer zu befreien, der sich einen unnormal hohen Zwischenverdienst zu verschaffen verstand. Teilweise mag früher vielleicht auch noch der Umstand mit eine Rolle gespielt haben, daß der Staat sich selbst durch dieses Monopol eine Verdienstquelle schaffen wollte. Dieser Gesichtspunkt ist jedoch schon seit einiger Zeit vollständig sal-

len gelassen worden; was der Staat an Verdienst durch Verkäufe ans Ausland erzielt, ist in Form von Prämien dem Produzenten wieder zugeführt worden. Die Lage auf dem Weltflachsmarkt hat sich jedoch sehr verschlechtert. Die Preise sind im Fallen begriffen und das sowjetrussische Dumping trägt nicht geringe Schuld daran. Der Regierung sind daher durch diese veränderte Konjunktur sehr große Verluste entstanden; während sie noch im vorigen Jahre 1.200.000 Lat zugalassen mußte, dürften in diesem Jahre sich die durch das Flachsmonopol für den Staat ergebenden Verluste auf zirka 5 Millionen Lat belaufen. Es müsse daher durchaus die Frage erwogen werden, dieses Monopol aufzuheben, um dadurch die Landwirtschaft zu veranlassen, diesen unvorzählbaren Wirtschaftszweig fallen zu lassen und sich auf einen anderen umzustellen. Sehr heftige Angriffe sind auch gegen das Spiritusmonopol geführt worden, allerdings hauptsächlich von den Antialkoholikern. Zunächst müsse festgestellt werden, daß durch ein vollständiges Alkoholverbot die Ertragskraft mit wirklichem Erfolge nicht bekämpft werden könne. Amerika und Finnland böten für diese Behauptung treffliche Beispiele. Nur durch planmäßiges pädagogisches Wirken könnte vielleicht im Laufe von einigen Generationen der Trunkensittlichkeit gesteuert werden. Wenn nun gegen das Monopol selbst Einwände erhoben werden, so müsse gesagt werden, daß das Spiritusmonopol dem Staat einen jährlichen Gewinn von ca. 27 Millionen Lat einbringt, und mithin die gar nicht zu missende größte staatliche Einnahmequelle darstellt.

In der letzten Zeit ist häufig darauf hingewiesen worden, daß trotz der Festlegung in der Regierungsdeklaration keine neuen staatlichen Monopole zu schaffen, doch das Zündholzmonopol geschaffen worden ist und nunmehr auch die Bildung eines Tabakmonopols in Erwägung gezogen wird. Diesem Vorwurf mag entgegengehalten werden, daß es sich hierbei nicht um staatliche sondern nur um Privatmonopole handele, sofern überhaupt die Bezeichnung „Monopol“ dabei angewandt werden könne. Weber kann der Staat diese Un-

ternahmen exploatieren, noch einen Gewinn aus ihnen erzielen, er hat bloß durch den Vertragsabſchluß z. B. mit dem Gindholzſyndikat eine größere Auslandsanleihe erhalten und ſich dafür verpflichten müſſen, keine neue Konzession für dieſen Induſtriezweig zu erteilen. Bei einem evtl. Verträge mit der holländiſchen Kapitaliſtengruppe, die die Tabaksinduſtrie Lettlands übernehmen will, würde es ſich höchſtens um dasſelbe Prinzip handeln. Grundsätzlich würde ſich an der Lage überhaupt nichts ändern, da das zurzeit ſchon in Lettland beſtehende Tabaksyndikat gegen eine weitere Konzessionsverteilung ebenfalls auf das heftigſte Sturm laufen würde. Der Vorteil den der Staat dagegen bei einem Verträge mit den Holländern erzielen würde, wäre die Erlangung einer Auslandsanleihe. Die Verwirklichung des ganzen Planes ſei jedoch in Frage geſtellt, da auch innerhalb der Koalitionsparteien heftige Widerſtände ſich dagegen erhoben haben.

Da die Landwirtschaft den natürlichen Abnehmer für die Induſtrie darſtellt, ſo iſt die Regierung ſehr ſtark daran interessiert, ſie auch kaufkräftig zu geſtalteten. Leider ſind jedoch die Maßnahmen, die zu dieſem Zweck unternommen worden ſind, zu ſehr von politiſchen Erwägungen beſtetet geweſen. Es hat ſich daher ergeben, daß die Hilfsaktionen zu Gunſten der Landwirtschaft oft unproduktiv durchgeführt worden waren. Um nun zu erreichen, daß ſtaatliche Schutzmaßnahmen auch wirkliche Erfolge erbringen, ſollte eine Landwirtschaftskammer geſchaffen werden. Ob dieſe abhängenden Bemühungen jedoch Erfolg haben werden, ſei noch nicht zu überſehen. Die Geſetze, die die Regierung zum Schutze der Landwirtschaft vor kurzem erlaſſen hat, ſind ſehr heftig angegriffen worden. Es müſſe aber doch die Tatsache anerkannt werden, daß ca. 10 Mill. Lat dank dieſer Geſetze in die Taſchen der Landwirte geſloſſen ſeien. Das Finanzminiſterium hätte ſich allerdings durch eine Zollerhöhung auf ausländiſches Getreide größere Vorteile verſprochen, aber auch ſo ſind die Erfolge nicht ganz von der Hand zu weiſen. Was nun die Vorwürfe anbetrifft, daß die Landwirtschaft in einer unverantwortlichen Art durch zu ſtarkes Ausshauen geſchädigt worden ſei, ſo müſſe leider zugegeben werden, daß tatſächlich auf dieſem Gebiet viel geſündigt worden iſt. Aber auch in der Frage hat nunmehr eine geſunde Wiſchaftsauffaſſung Platz ergriffen.

Auch der Handel iſt ein äußerſt wichtiger Zweig des Wiſchaftslebens. Aber auch hier iſt leider manches krank. Es machen ſich ungünſtige Spekulationserſcheinungen bemerkbar, und, wenn auch die falſche Auffaſſung als ob der Handel überhaupt nichts anderes als Spekulation ſei, auf das ſchärfſte zurückgewieſen werden muß, ſo iſt doch immerhin die Frage nicht ganz leicht zu beantworten, wo der normale Gewinnzuſchlag aufhört und die Spekulation beginnt. In jedem Fall muß jedoch geſagt werden, daß die Zahl der Händler in Lettland verhältnismäßig viel zu hoch ſei. Daß es auch hier ungeſunde Erſcheinungen gebe, zeige die große Zahl der Bankrotte. Um auch den Außenhandel günſtig zu geſtalteten, müſſe der Herſtellung von Qualitätswaren eine größere Aufmerkſamkeit entgegengebracht werden. Der Miniſter unterſtütze perſönlich aufs wärmſte die Verſuche, eine Standardiſierung der Exportwaren herbeizuführen.

Im Bankeſen hat es eine Reihe von Schwierigkeiten zu überwinden gegeben. Der Antrag des Miniſteriums, den Diskontſatz zu ermäßigen, hat anfänglich große Opposition erregt. Nunmehr iſt die Ermäßigung doch durchgeführt worden, wobei jedoch jetzt die Banken dafür eine Herabſetzung der Zinſzahlung für Spareinlagen verlangen. Für dieſen Wunsch ſei er jedoch nicht zu haben, denn es müſſe nach Möglichkeit alles vermieden werden, was eine Kapitalanſammlung und Sparfreudigkeit behindern könnte.

Die lettische Valuta kann als abſolut ſtabil betradtet werden, da ſie mit über 100 Prozent beſichert iſt. Leider wird in dieſer Frage nun ſehr viel geſündigt, denn wenn mal eine gewiſſe wiſchaftliche Depression im Wiſchaftsleben entſteht, ſo heſt es ſofort bei einigen Bouten, der Lat ſei in Gefahr. Die zuweilen erfolgenden Ruſe, die lettische Wiſchaft befinde ſich in einer kataſtrophalen Lage, können überhaupt nur von unverantwortlichen Perſonen in den Umlauf geſetzt werden. Um ſo bedauerlicher iſt es, daß auch Doz. Birſhan, der als Vorſitzender des Rigaer Börsenkomitees an verantwortlicher Stelle in dem lettischen Wiſchaftsleben ſteht, es für möglich gefunden hat, das SOS-Signal für die lettische Wiſchaft zu geben. Es liegt nicht die geringſte Veranlaſſung vor, die lettische Wiſchaftslage als kataſtrophal zu bezeichnen, im Gegenteil ſie ſchreitet langſam einem Geſundungsprozeß entgegen“.

In England Neuwahlen in Sicht.

In England wird mit Neuwahlen gerechnet. Ein liberales engliſches Blatt ſchreibt, daß eine politiſche Krise in der allernächſten Zeit zu erwarten iſt. Dieſe Entſchließung herrſcht bei allen engliſchen Parteien. Es wird mitgeteilt, daß die engliſche Arbeiterpartei bereits einen Aufruf an alle Wähler erlaſſen habe, Geldmittel für einen Wahlkampf einzubehalten. Weiter weiſt das engliſche Blatt darauf hin, daß ein zwar kleiner, aber ein einflußreicher Teil der engliſchen Liberalen Partei auf ein energiſches Vorgehen gegen die engliſche Regierung dringe. Die Regierung dagegen ſei entſchloſſen, an ihrem Regierungsprogramm feſtzuhalten. Ueber die Haltung der engliſchen Liberalen zur gegenwärtigen engliſchen Regierung weiſt dasſelbe Blatt daraufhin, daß Lord George, der Führer der Liberalen, und die Mehrheit der Partei noch für die Regierung ſei, weil dieſe gegen einen Schutzoll ſei. Von den anderen Liberalen dagegen wird der unverzügliche Rücktritt der Regierung verlangt.

Zusammenſtöße in Britiſch-Indien.

In Britiſch-Indien kam es zu neuen blutigen Zusammenſtößen zwiſchen indiſchen Nationaliſten und der Polizei.

Minister Staniewicz über die Preſſeüberfälle auf Staatsmänner.

Der Miniſter für Agrarreform Dr. Witold Staniewicz hat dem Redakteur des „Kuryer Wileński“ ein Interview gewährt, in dem er ſich über die Ueberfälle der nationaldemokratiſchen Preſſe auf hervorragende Staatsmänner ausſpricht.

Anfangs — ſagte er — beabſichtigte ich, ſachlich und ausführlich auf jeden Vorwurf zu antworten. Ich ſandte ſogar einige Berichtigungen in der Angelegenheit von Biſilſki, in welchen ich zu beweifen trachtete, wie elend und voll böſer Abſicht die erhothenen Anwürfe ſind. Ich habe mich aber leider überzeugt, daß es der Oppoſitionspreſſe nicht um die Aufklärung gewiſſer Tatſachen, ſondern um ein politiſches Spiel in der Wahlperiode handelte. Im weiteren Verlaufe des Interviews erteilte Miniſter Dr. Staniewicz nähere Aufklärung über den Ankauf von Grundſtücken durch Miniſter Pryſtor, General Domb-Biernacki und General Tokargewski. Der Miniſter weiſt nach, daß die Preſſe der N. D. Partei dieſe drei Perſonen angegriffen habe und ihnen vorgeworfen habe, daß ſie die zugewieſenen Grundſtücke zu billig gekauft haben. Dabei hat die Preſſe aber nicht beigefügt, daß die zugewieſenen Grundſtücke auf dem ganzen Terrain der Oſtprovinzen auf Grund des Geſetzes vom 17. Dezember 1920 verdienten Militärperſonen ohne Bezahlung zugewieſen wurden und das nur in drei Bezirken des ehemaligen Mittellitauens auf

Grund der dortigen beſonderen Agrargeſetze eine Bezahlung für die zugewieſenen Grundſtücke vorgeſehen war. Dadurch iſt eine paradoxe Situation entſtanden, nachdem die, die ein Jahr länger fürs Vaterland gekämpft haben, benachteiligt waren und deshalb haben die Bodenämter nach Vereinbarung Mittellitauens mit Polen dieſe Ungerechtigkeithat durch auszugleichen verſucht, daß der Boden verhältnismäßig niedrig eingekauft und ein beſonderer Militärſond geſchaffen wurde, aus dem verdiente Offiziere und Soldaten Unterſtützungen ausgezahlt bekamen. Um aber dieſe Ungerechtigkeithat ganz auszugleichen, habe der Miniſter im Jahre 1929 einen entſprechenden Geſetzentwurf im Sejm eingebracht, der trotzdem ſich für ihn eine große Mehrheit ausgeſprochen hat, biſher nicht deſinitiv beſtätigt worden iſt. Dieſer Geſetzentwurf dürfte aber in Form eines Dekretes des Staatspräſidenten in den nächſten Wochen in Kraft treten. Dann beſprach der Miniſter noch ausführlich die Angelegenheit des an den Major Roſchallkowski zugewieſenen Grundſtückes. Zum Schluſſe erklärte der Miniſter: „Wenn ich denſelben Weg betreten wollte, den die „Gazeta Warszawska“ geht, ſo könnte ich viel mehr Material über die Erwerbung von zugewieſenen Grundſtücken durch Perſonen des gegneriſchen Lagers liefern. Dieſe Grundſtücke wurden hauptſächlich in Poſen und Pommerellen erworben. Ich will aber nicht mit derſelben Waffe kämpfen“.

Knappe Mehrheit der Republikaner in Amerika.

New York, 6 November. Die Ausſichten der Republikaner eine knappe Mehrheit im Repräſentantenhaus zu behaupten, beſſerte ſich mit dem Witternacht noch bekanntgegebenen Ergebniffen, wonach die Republikaner 215, dazu einen Farmer- und Arbeitervertreter und einen Unab-

hängigen, inſgeſamt alſo 217 Sitze haben. Die Demokraten erhielten bis jetzt 210 Sitze. 8 Sitze ſtehen noch aus. Der Sprecher des Repräſentantenhauses Longworth, iſt in Ohio mit ſtarker Mehrheit wieder gewählt worden.

Der Tag in Polen.

Autobuskataſtrophe bei Tuſzyn.

Aus Lodz wird berichtet: Auf der Landſtraße Rogow-Tuſzyn ereignete ſich eine große Autobuskataſtrophe. Ein Autobus, in dem elf Paſſagiere ſaßen, fiel von der Straße herunter und iſt vollkommen zerſchmettert. Sieben Paſſagiere erlitten Verletzungen. Wie die Erhebungen ergeben haben, hat der Chauffeur Sabiſlaus Stachurſki während der Fahrt geſchlafen.

Großer Fabriksbrand in Waſchau.

Aus Waſchau wird gemeldet: In der Nacht von Dienstag auf Mittwoch iſt in den Fabriksgebäuden in der ul. Ogrodowa 59 in Waſchau, in denen mehrere Fabriken ihre Lokale haben, ein großer Brand ausgebrochen. Das Feuer iſt in den Porterräumlichkeiten entſtanden und hat bald die Seifenfabrik im erſten Stock ergriffen. Die Lage war um ſo gefährlicher, als in der Seifenfabrik größere Mengen von Spiritus und anderen leicht entzündbaren Chemikalien eingelagert waren. Die Feuerwehr iſt bald auf dem Brandorte erſchienen und wollte zuerſt aus der Fabrikſhalle einen

Ballon mit 240 Liter Spiritus entfernen. Der Ballon iſt geplatzt und zwei Feuerwehrleute erlitten ſchwere Brandwunden. Die anderen Feuerwehrmänner liefen ihnen zu Hilfe. Die Rettungsaktion dauerte volle vier Stunden. Die Feuerwehrmänner mußten in Gasmasken arbeiten. Die Schäden, die der Brand verurſachte, ſind ſehr groß. Die Feuerwehr war gezwungen, Gegenſtände auf die Straße zu werfen und die Polizei konnte nur mit Mühe den Pöbel vor Diebſtählen zurückhalten.

Steuererleichterungen

Der Finanzminiſter hat auf Grund des Artikels 94 des Geſetzes vom 15. Juli 1925 über die ſtaatliche Gewerbesteuer die Finanzkammern und den ſchleſiſchen Finanzausſchuß der Wojewodſchaft ermächtigt, die Umſatzsteuer von geſchäftlich begrenzten Tranſaktionen auf inländiſchen Getreidebörsen mit allen Arten von Getreide zu ſtreichen. Die obige Erleichterung ſindet Anwendung bei Umſätzen nach dem 1. November l. J. Gleichzeitig wurde die Einhebung von Anzahlungen für die Umſatzsteuer von Umſätzen bei den erwähnten Tranſaktionen eingekürzt.

In der Haſenſtadt Bombyd ſollten die Polizei ein führendes Mitglied des allindiiſchen Kongreſſes verhaften. Die Anhänger des nationalindiiſchen Führers verſuchten die Verhaftung zu verhindern, worauf die Polizei mit der Waffe gegen die Menge vorging. Acht Demonſtranten wurden ſchwer verletzt.

Lord Paſſfield über das britiſche Paläſtina-Weiſsbuch.

Lodon, 6. November. In einem ausführlichen Brief an die „Times“ widerſpricht der Staatsſekretär für die Kolonien Lord Paſſfield, der von Lord Haileham und John Simon in einem früheren Brief an die Times die vertretene Auffaſſung, daß das Weiſsbuch über Paläſtina mit den Mandatsbeſtimmungen nicht im Einklang ſei.

Rücktritt des albanischen Außenministers.

Der albanische Außenminiſter ſoll nach einer engliſchen Meldung aus der albanischen Hauptſtadt zurückgetreten ſein. Ueber die Gründe des Rücktritts iſt noch nichts näheres bekannt. Der aus ſeinem Amt geſchiedene Miniſter hatte das albanische Außenminiſterium im Jänner 1929 übernommen.

Die Vertreter der deutschen Landwirtschaft beim Reichskanzler.

Die Vertreter der grünen Front wurden heute vom Reichskanzler Dr. Brüning empfangen im Weiſſen des Reichsernährungsminiſters Schiele. Die Vertreter der Landwirtschaft wieſen erneut auf die Landwirtschaftsnot hin und brachten eine Reihe von Wüniſchen vor, die beſonders dringlich ſeien. Der Reichskanzler verwies ſeinerſeits auf die letzten Beſchlüſſe des Kabinetts, welche den beſten Willen der Regierung beſtätigt hätten, ſchnelle Hilfsmaßnahmen durchzuführen.

Demonstrationen bei einem Vortrag der Gräfin Dohnal.

In der ſchottiſchen Orkſchaft Glasgow kam es zu Kundgebungen gegen die Vertreterin der deutſchen Wölkervereinigung, Gräfin Dohnal bei einem Vortrage unterbrochen ein Teil der Zuſhörer die Rede durch ſchreiende Ziwiſchenrufe. Obwohl der Vorſitzende um Ruhe mahnte, und aufforderte, den Saal zu verlaſſen, hielten die Störungen an. Schließlich ſah ſich die Rednerin gezwungen, den Vortrag abzubrechen.

Nationalismus: „Recht auf Unterschied“

Wie stehen die jungen französischen Schriftsteller zur deutsch-französischen Annäherung?

Die Vertreter der deutschen Dichtung wurden kürzlich von einer französischen Literaturzeitschrift mit dem schlecht verhüllten Vorwurf apatrophisiert, nach den Wahlen des 14. Septembers durch ihr Schweigen die Idee der deutsch-französischen Annäherung verraten zu haben. Diese Anklage ist natürlich unsinnig. In den letzten Tagen ist das Verhältnis zwischen Deutschland und Frankreich erneut zur Diskussion gestellt worden. Wie stellen sich eigentlich die Schriftsteller jenseits der Grenze das zukünftige Verhältnis zwischen den beiden Nachbarländern vor? In der von Rudolf Pechel herausgegebenen „Deutschen Rundschau“ untersucht Edouard Dujardin die Einstellung der jungen französischen Schriftsteller. „Wenn man“, sagt Dujardin, „etwa ein Duzend Namen ausschaltet, so bleibt die Tatsache, daß bei weitem die Mehrzahl der jungen französischen Schriftsteller, d. h. etwa achtzig Prozent, nicht nur der Annäherung günstig gegenübersteht, sondern diese auch von keiner für das deutsche Volk unannehmbaren Bedingung abhängig macht. Sie unterscheiden sich lediglich voneinander durch die Art, in der sie diese Annäherung auffassen, und die Mittel, die sie für ihre Verwirklichung vorschlagen.“

Dujardin gibt Namen als Beispiele. Zu den Schriftstellern, die sich damit begnügen, den Krieg zu verurteilen und für die Versöhnung zu predigen, gehört der bekannte Verfasser des auch ins Deutsche übersetzten Kriegsbuches „Des Croix de Bois“, Roland Dorgelès, der vor kurzem in die Academie Goncourt gewählt worden ist. Einige Schriftsteller lehnen es unbedingt ab, sich mit etwas zu befassen, was irgendwie mit Politik zusammenhängt. So erklärt Marcel Jouhanneau, ein hervorragender Romanist, daß ihm jede Beschäftigung mit politischen oder sozialen Gedankengängen fernliege. Er rühmt sich, daß er gegen alle Vorurteile und Hassempfindungen, durch welche die Menschen entzweit werden, offen Partei ergriffen habe und aufrecht eine aufrichtige Annäherung zwischen Deutschland und Frankreich erwarte. Ebenso spricht der Dichter und literarische Mitarbeiter vieler Zeitungen Fernand Divoire. Die Ausschaltung der politischen Fragen aus unserer Gedankenwelt kann uns meiner Ansicht nach persönliche literarische Beziehungen zu Schriftstellern aller Nationen ohne Ausnahme, aber stets nur auf literarischem Gebiet ermöglichen, jedoch nicht, um einen nationallistischen, pazifistischen, freimaurerischen oder kommunistischen Propagandabureau zu dienen.“ Zwei der meistgeschätzten jüngeren französischen Schriftsteller, Paul Morand und Jean Giraudou, sind französische Regierungsbeamte und gehören dem Auswärtigen Amt an. Beide erklären sich klar und offen für die Annäherung. Selbstverständlich darf man von ihnen nicht verlangen, daß sie sich über ihre politischen Voraussetzungen äußern.

„Soweit ich weiß“, sagt Dujardin weiter, „herrscht in Deutschland die erst jüngst wieder von Professor Ernst Curtius zum Ausdruck gebrachte Meinung vor, daß die jungen französischen Schriftsteller Nationalisten seien. Ob diese Meinung begründet ist, will ich hier nicht untersuchen. Uns interessiert vor allem die Frage, ob nach Ansicht unserer jungen Literaten der Nationalismus ein Hindernis für die Annäherung bildet oder nicht. Die Ansichten darüber stehen sich schroff gegenüber. Für Louis Martin-Chauffier kann die Annäherung nur erzielt werden, wenn man sowohl die nationallistische wie die politische Bahn verläßt. Von wo auch immer man aus er die Frage betrachtet, erhellt aus jeder hohen Worte aus er die Frage betrachtet, erhellt aus folgenden Ausführungen: „Eine deutsch-französische Annäherung ist für das allgemeine Wohl Europas und im Interesse eines festen Friedens unerlässlich. Von dem Standpunkt aus, der mich am stärksten berührt, ist sie noch notwendiger für die Entwicklung des Geistes. Aber die deutsch-französische Annäherung ist nur der äußerste, nicht aber ein besonderer Fall der notwendigen gegenseitigen Anerkennung, die allein die Entwicklung auf dem Wege des Austausches ermöglicht. Zu Unrecht betrachtet man immer die deutsch-französischen Beziehungen unter dem Gesichtswinkel des Weltkrieges. Denn so sieht man entweder in den Beziehungen, die sich zwischen Franzosen und Deutschen anknüpfen, etwas wie Verrat, oder man bewundert und rühmt im Gegenteil diejenigen, die sich von diesem dummen nationallistischen Vorurteil befreit haben, als ob dies eine außerordentlich treffliche Tat wäre. Die Aufgabe der geistigen Führer der beiden Länder muß hauptsächlich darin bestehen, daß sie die nationallistische Ebene verlassen und ihren Austausch auf eine andere Ebene, die des Geistes, erheben.“ Nebenliche Gedanken äußert Guy de Pourtales; sie kehren auch in seinem jüngst veröffentlichten Buch über „Nächste in Italien“ wieder. Er glaubt nicht, daß die jungen französischen Schriftsteller nationallistisch gesinnt sind. Nach ihm sind sie im Gegenteil bestrebt, mehr und mehr aus sich herauszugehen, d. h. aus Frankreich herauszugehen, europäische Menschen und Menschen der ganzen Welt zu werden. Der wohlbewunderte Dramatiker Edouard Bourdet dagegen fürchtet den Nationalismus. „Wie jeder Franzose, der den Krieg anderswo als in der Etappe oder daheim mitgemacht hat“, schreibt er, „hege ich keinerlei Haß gegen die Deutschen. Wie jeder Schriftsteller, den sein Beruf nach Deutschland geführt hat, habe ich festgestellt, daß zwischen den Deutschen und uns auf geistigem Gebiet zahlreiche Berührungspunkte und ein weites gegenseitiges Verhältnis bestehen. Wie jeder überlegende Mensch, der sich erinnert, kann ich nicht umhin zu befürchten, daß eine handelsmäßige Minderheit schließlich doch eine kriegerische Nation, die genugsam bewiesen hat, daß sie mutig ist und sich vom Krieg nicht schrecken läßt, zur Schwärze treiben kann.“

Anderer junge Schriftsteller sind weit davon entfernt, den Nationalismus als ein Hemmnis anzusehen, und sie halten ihn für völlig vereinbar mit der Annäherung, ja sogar für notwendig. Zu ihnen gehört der Dichter und Romanist André Salmon, der sich, wie er sagt, aus Gesichtsmaß an der Verschiedenheit der Nationen einen Patriotismus nennt. Auch er möchte, daß die französischen Gebildeten mit den deutschen Gebildeten Beziehungen unterhalten, die den Politikern die Mühe ihres, wie er es nennt, „schweren Annäherungsgeschäftes“ ersparen. Aber alles, meint er, wird nur durch persönliche Handlungen und ungezwungenes Vorgehen erzielt werden. Dies ist auch die Auffassung eines jungen Kritikers, dem ersichtlich noch eine große Zukunft bevorsteht, Francois Ribadeau-Dumas. Er meint, daß vor fünf oder sechs Jahren die Jugend weit davon entfernt war, einstimmig die Annäherung zu wünschen, und behauptet, daß

dagegen heute die meisten den Deutschen die Hand entgegenrecken. Pierre Benoit ist ein Schriftsteller, dessen auch in Deutschland erschienenen Bücher einen überaus starken Absatz finden, und mit dessen Person sich die Pariser Zeitungen gern beschäftigen. Er versichert, daß er, obwohl glühender Nationalist, Deutschland gegenüber höfliche Gefühle zu bewahren trachte. Als Beweis führt er an, daß der während des Krieges veröffentlichte berühmte Roman „Königsmark“ nicht ein einziges Mal das Wort „boche“ enthalte. „Ich glaube demnach ein Beweis dafür zu sein“, fügte er hinzu, „daß man nationallistische od. nationale Gesinnung hegen und zugleich Anhänger der deutsch-französischen Annäherung sein kann. Alles Unheil kommt nur daher, daß in Frankreich und Deutschland viele Leute das Gegenteil annehmen.“ Auch Bernard Fay, einer der feinsinnigsten Kritiker seiner Generation, hält einen gewissen Nationalismus für notwendig, vorausgesetzt, daß man unter diesem Wort das „Recht auf Unterschied“ versteht. Europa arbeite umso besser geistig zusammen, je weniger es politisch geeinigt sei. Als Beispiel führt er das Mittelalter und das 18. Jahrhundert an und sagt, die einzig mögliche, ernsthafteste und wünschenswerteste Annäherung sei die Schaffung einer deutsch-französischen Oberschicht, die fähig sei, die Beziehungen zwischen den beiden Ländern zu leiten und zu organisieren.

Der Phonograph als Diplomat.

Wie die Königin Victoria dem Kaiser von Abessinien ihre Stimme sandte.

Aus Anlaß der Krönung des Ras Tafari zum Kaiser von Abessinien erinnert Lord Denbigh in einem Londoner Blatt an das eigenartige Mittel, dessen sich die Königin Victoria von England seinerzeit bediente, um die freundschaftlichen Beziehungen mit Abessinien anzuknüpfen, die lang erhalten blieben. Vor etwa 32 Jahren war Lord Denbigh zum Präsidenten einer Gesellschaft ernannt worden, welche die Patentrechte des von Edison erfundenen Phonographen erworben hatte. Er hatte eine Unterredung mit dem damaligen Vertreter Englands in Abessinien, dem Kapitän Harrington, der in London weilte und dem er die neue Erfindung vorführte. Harrington war so begeistert über diese Erfindung, daß er auf der Stelle das Auswärtige Amt aufsuchte und dort mit beredten Worten auf die günstige Wirkung hinwies, die für die Beziehungen zwischen England und Abessinien erhofft werden dürften, wenn die Königin Victoria dem Kaiser Menelik auf diesem neuartigen Weg eine Botschaft übersenden würde. Lord Denbigh, der inzwischen zum Kammerherrn der Königin ernannt worden war, begab sich seinerzeit nach Osborne, der Residenz der Königin, um dieser die vom Auswärtigen Amt befürwortete Bitte vorzutragen. Die Königin zeigte sich auch sofort bereit, Menelik eine Botschaft zu übersenden, unter der Bedingung freilich, daß die besprochene Walze unmittelbar nach dem Abhören vernichtet werden müsse. Der Text der Botschaft wurde auf der Stelle entworfen, und Königin Victoria sprach Satz für Satz das Nieder, was ihr ihre Tochter, die Prinzessin Beatrice vorlas. „Die Botschaft“, schreibt Lord Denbigh, „hatte etwa folgenden Wortlaut: „Ich, Victoria, Königin von England, hoffe, das Eure Majestät sich bei guter Gesundheit befindet. Ich danke Eurer Majestät für die Herzlichkeit mit der Sie meinen Vertreter, Renell Robb, und seine Begleiter empfangen haben, und wünsche nichts sehnlicher, als daß die guten Beziehungen zwischen unseren beiden Völkern stets bestehen bleiben. Ich hoffe, daß sich auch die Kaiserin Taitu bester Gesundheit erfreut.“ Die Walze wurde sorgsam in Worte verpackt, nach Lon-

don gebracht. Ich setzte mich sofort an den Schreibtisch, um in einer feierlichen Urkunde zu bezeugen, daß die Stimme, die Menelik hören würde, die der Königin Victoria sei, deren Botschaft in meiner Anwesenheit auf die Walze gesprochen worden sei. Kapitän Harrington reiste dann mit der kostbaren Gabe nach Addis Ababa. Als er dort erzählte, er bringe ein Instrument mit, das die Stimme seiner Souveränin erklingen lasse, erregte diese Mitteilung allenthalben ein unglaubliches Gäheln, ja es fehlte nicht an Mißtrauischen, die hinter der ganzen Geschichte einen Trick des heimtückischen Abessinier wittern wollten. Die vorgelegte, mit Unterschriften und eindrucksvollen Stempeln und Siegeln versehene Urkunde brachte aber die Stimmen der Mißtrauischen zum Schweigen. Menelik, der unmittelbar nach der Ankunft des Gesandten von der merkwürdigen Urkunde unterrichtet worden war, alarmierte in aller Eile die Garnison. Vor der Front der Truppen erwartete er mit Spannung die Öffnung des kostbaren Pakets. Die Walze wurde auf den Apparat gelegt, und der Kaiser hörte mit Verwunderung die Stimme der Königin von England erklingen. Er erhob sich von dem Thron, stand einen Augenblick nachdenklich versunken und beschloß dann, daß die Artillerie zu Ehren der Königin eine Salve abfeuern. Nicht genug damit schritt er vom Thron herab und ließ den Apparat ins Freie bringen, um sich dort nochmals die Botschaft vorzusprechen zu lassen, da er sich nicht satt hören konnte, wurde die Vorführung mehrere Male wiederholt. Dann wurde der Apparat im feierlichen Zug nach dem Palast überführt, damit auch die Kaiserin Taitu das Wunder vernehmen konnte. Menelik wünschte dringend, daß die Walze für immer aufbewahrt werde, aber der englische Geschäftsträger erinnerte den Kaiser an die Bedingung der Königin Victoria, daß die Walze unmittelbar nach dem Abhören der Botschaft vernichtet werden müsse. Was denn auch zum großen Bedauern Meneliks geschah. Aber der Zweck der Mission war erreicht, da der Kaiser von der ihm erwiesenen Aufmerksamkeit über alle Maßen entzückt war.“

Die Wissenschaft der Leuchttower.

Am Ufer des Müggelsees bei Berlin, der außerhalb der Reichshauptstadt durch das Projekt eines Seeflughafens bekannt geworden ist, steht im Uferwall versteckt, ein kleines Gebäude. Ein hoher Signalmast mit einem Sturmball an der Spitze läßt zunächst vermuten, daß hier auf die Vorgänge bei Wetter und Sturm geachtet wird. Indessen haben die Wissenschaftler und Techniker, die in Friedrichshagen, an der Peripherie Großberlins, tagaus, tagein tätig sind, ein viel weiteres Arbeitsfeld. Die Seezeichen-Versuchsanstalt, die dem Reichsverkehrsministerium untersteht, hat sich zur Aufgabe gemacht, die deutschen Meerestürme fortlaufend mit den modernsten Seesignallen zu versorgen. Nicht nur für die Schiffe auf hoher See, mit deren Schicksal das Leben von Tausenden von Seeleuten und Passagieren verbunden ist, sondern auch für den internationalen Handel ist die stille Arbeit im Laboratorium am Müggelsee von höchster Bedeutung. Welchen Fortschritt die Seezeichen der Elektrizität verdankt, da sieht man eine statistische Anzahl von Petroleumbrennern, wie sie noch vor wenigen Menschenaltern auf Leuchttürmen und Feuerschiffen verwendet wurden. Gab es auch damals Petroleumbrenner mit zehnfachem Docht, so war doch ihre Leuchtkraft verhältnismäßig gering im Vergleich mit dem Leuchtgas, welches das Petroleum ablöste. Was jedoch die Elektrizität für die ihren Weg suchenden Schiffe bedeutet, beweist der Helgoländer Leuchtturm. Drei elektrische Zentralfener, die zusammen eine Leuchtkraft von dreimal 42 Millionen Normkerzen ausstrahlen, stellen das größte

Leuchttower dar, das Deutschland besitzt. Alle fünf Sekunden leuchtet der Turm von Helgoland für eine Zehntelsekunde auf.

Der Seemann versteht die Küstensignale, die ihn aus großer Not befreien können, wohl voneinander zu unterscheiden. Es wird mit weißen, roten und grünen Lichtern, mit ständigen und unterbrochenen Feuern gearbeitet. Manchmal wechselt auch das Licht, geht von rot in weiß und wieder in grün über. Auch die Sicherung der Schifffahrt mit Hilfe der Funktechnik gehört zum Arbeitsgebiet der Seezeichen-Versuchsanstalt. Wie heute schon die Großflugzeuge durch Funkpeilung von den verschiedenen Flughäfen über ihre jeweilige Lage unterrichtet werden, sollen künftig die im Sturm oder Nebel verirrt Dampfer durch Funkzeichen von der Küste her über ihren augenblicklichen Standort und ihre Fahrtrichtung orientiert werden. Auch der Verwoollkommando anderer seemannischer Hilfsmittel schenkt man am Müggelsee große Beachtung. Das gilt vor allem auch für Sirenen und Pöfen. Sicherheit ist eine Sache, die alle zur See fahrenden Völker angeht; die Forschungsergebnisse der Seezeichen-Versuchsanstalt in Friedrichshagen bei Berlin werden daher international ausgewertet. Die Seeleute, die auf deutschen Leuchttürmen und Feuerschiffen Dienst tun, holen sich dort Rat und Arbeitsmaterial; aber es treffen sich dort auch ausländische Seezeichen Ingenieure, um sich an Ort und Stelle wissenschaftlich und technisch über die jeweils neuesten Erfindungen zu unterrichten.

Wojewodschaft Schlesien.

Schlesiſche Geſellſchaft für Ausſtellung und Wirtschaftspropaganda in Kattowitz.

In dieſen Tagen hat im Saale des Magiſtrates in Kattowitz eine Sitzung des Auſſichtsrates der Schleiſchen Geſellſchaft für Ausſtellung und Wirtschaftspropaganda unter dem Vorſitz des Stadtpräſidenten Dr. Adam Kocur ſtattgefunden. Einen eingehenden Bericht über die Tätigkeith der Geſellſchaft für den Zeitraum der letzten Monate hat der Direktor der Vereinigung Dr. Georg Laſzcz erstattet. Er berichtete über die durchgeführten Arbeiten in Verbindung mit der erſten Kattowitzer Frühjahrsmeſſe der Internationalen Ausſtellung für Verkehr und Touriſtik in Poſen, der „Polniſchen Ausſtellung für Touriſtik in Waſcha“ ſowie der „Zweiten Nordmeſſe in Wilna“ usw.

Die zahlreich verſammelten Mitglieder des Auſſichtsrates haben nach Kenntnisnahme der Einzelheiten und der Auſſtellungen der Rechnungen, ſowie nach Erledigung der laufenden Angelegenheiten beſchloſſen, auf Grund der Anträge des Vorſtandes zu den weiteren Arbeiten im Jahre 1931 eine „Schleiſche Meſſe“ auf Grund der Auſſeher der verſchiedenen Branchen durchzuführen. Ferner wird durch Teilnahme der Geſellſchaft an den projektierten Ausſtellungen und zwar: der Seeausſtellung, der Ausſtellung für Flugwesen, die Entwicklung der Agenden des Touring Klubs, der Liga der wirtschafſmäßlichen Selbſtändigkeit, Auſſflüge in In- und Auslande unterſtützen und veranſtalten.

Aus dem Inhalt der Beratungen iſt zu entnehmen, daß die Ausſtellungsgeſellſchaft, welche in ihrem dreijährigen Wirkungskreis eine bedeutende Bilanz auf Grund der durchgeführten Aufgaben ſowohl in moralischer als auch in materieller Hinſicht erfüllt hat.

Falſche Gerücht über angebliche Mißbräuche in der Verwaltung des Grafen Henkel von Donnersmark.

Die vom Wolffbüro Berlin verbreitete Nachricht, daß Beamte des Finanzamtes in Kattowitz eine Reviſion in den Büros der Generaldirektion des Grafen Henkel von Donnersmark in Karuſzowice bei Tarnowitz wegen Steuerhinterziehungen auf Grund von Verſchleierung der Bilanz durchgeführt haben, beruhen auf Unwahrheit.

Tatsache iſt, daß am Mittwoch vormittags im Auftrage des Finanzamtes in Kattowitz eine Kontrolle der Handelsbücher in den Büros der Verwaltung der Czarna Guta in Tarnowitz, in der chemiſchen Farbſabrik, die dem Grafen Henkel von Donnersmark gehört, durchgeführt wurde. Die Kontrolle wurde zum Zwecke einer neuen Steuerbemessung, ähnlich, wie ſie alljährlich, in allen anderen Unternehmungen veranſtaltet wird, durchgeführt. Die Reviſion wurde nicht zum Zwecke der Aufdeckung irgend welcher Steuermißbräuche getan, da die Czarna Guta wegen Steuermißbräuche gar nicht verdächtigt war.

Kattowitz

Generaldirektor Piſtorius auf der Anklagebank.

Am Dienstag hat vor dem Burgericht in Kattowitz eine Verhandlung gegen den Generaldirektor Piſtorius der Bergwerke des Fürſten von Pleß wegen Verleumdung des Wojewoden Dr. Grażyński ſtattgefunden.

Generaldirektor Piſtorius hat ein Schreiben an sämtliche ihm unterſtehende Bergverwaltungen geſandt, in welchem er erklärte, daß infolge einer Intervention des ſchleiſchen Wojewoden das Verkehrsministerium anordnete, daß den fünfjährlich-pleſſiſchen Gruben das Kontingent der Kohlenausfuhr um 2000 Tonnen vermindert werde. In dieſem Schreiben wandte ſich Generaldirektor Piſtorius auch an die Betriebsräte, damit ſich dieſe zum Wojewoden begeben und ihn um die Zurückziehung der Anordnung des Verkehrsministeriums erſuchen, da im entgegengeſetzten Falle eine Reduzierung der Arbeiterbelegschaft auf den Gruben erfolgen müßte.

Der Wojewode hat von dieſem Schreiben Kenntnis erhalten und gegen den Generaldirektor Piſtorius die Klage erhoben.

In der Verhandlung hat der Vertreter des Generaldirektors, Advokat Dr. Lerch aus Pleß zugegeben, daß dieſe Briefe vom Generaldirektor Piſtorius unterſchrieben wurden. Die Briefe ſelbſt hat ein Direktor, auf Grund der in ſeinem Beſitz ſich befindenden Informationen von einem höheren Beamten des Verkehrsministeriums, geſchrieben und erſuchte daher um Einvernahme dieſer Beamten als Zeugen. Der Staatsanwalt lehnte dieſen Antrag ab und erſuchte, den Wojewoden Dr. Grażyński als Zeugen einzunehmen. Dieſer Antrag wurde vom Gericht angenommen und die Verhandlung auf einige Stunden vertagt. Der Staatsanwalt verſtändigte den Wojewoden, welcher um etwa 1 Uhr nachmittags vor Gericht erſchien. Wojewode Dr. Grażyński erklärte, daß er an keiner Stelle intervenierte, daß das Kohlenkontingent der fünfjährlich-pleſſiſchen Gruben vermindert werde. In ſeinen weiteren Ausführungen überzeugte der Wojewode das Gericht, daß die gegen ihn gerichteten Vorwürfe eine ſchwere Verleumdung darſtellen. Es wurden noch mehrere Zeugen einvernommen, von denen der Wojewode Kenntnis von dem Inhalt des Briefes erhielt. **Das Gericht verurteilte den Generaldirektor Piſtorius zu zwei Monaten Gefängnis ohne Umwandlung in eine Geldſtrafe.**

Der Poſtdefraudant aus Beuthen in Kattowitz verhaftet.

Wie wir geſtern berichtet haben, hat der Poſtchauffeur Richard Miſior am Poſtamt in Beuthen 27 000 Mark veruntreut. Er hat ſich, nicht wie zuerſt angenommen, nach Berlin, ſondern nach Polniſch-Oberſchleſien gewendet. Auf das Erſuchen der deutſchen Polizei hat die Kriminalpolizei in Kattowitz auf Grund der Perſonsbeſchreibung einen Mann feſtgenommen, welcher ſich am Polizeikommiſariat als der Defraudant entpuppte. Dem Miſior wurden 25 000 Mark abgenommen. Der Defraudant wird in den nächſten Tagen den deutſchen Behörden in Beuthen ausgeliefert.

Der Flugverkehr von Kattowitz für kurze Zeit eingeleitet.

Mit Rückſicht auf die Planierungsarbeiten am Flugplatz in Kattowitz wurde der Flugverkehr am 5. d. M. für kurze Zeit eingeleitet.

Am 6. d. M. verkehren die Flugzeuge unmittelbar auf der Linie Waſcha — Krakau — Brünn und Wien mit Umgehung von Kattowitz.

In Verbindung mit dieſen Arbeiten am Flugplatz in Kattowitz wird der Verkehrsplan geändert. Die Flugzeuge, welche aus Waſcha, Brünn und Wien ankommen, werden in Krakau landen. Der Start aus Krakau erfolgt um dieſelbe Zeit, wie bisher der Start aus Kattowitz. Der Start aus Waſcha nach Krakau erfolgt um 8.30 Uhr, aus Krakau nach Brünn um 11.15 Uhr und aus Krakau nach Waſcha um 12.45 Uhr.

Schlägerei. Während einer Tanzunterhaltung im Lokale Tomianek in Michalowitz entſtand zwischen einigen Teilnehmern der Unterhaltung und einigen nicht geladenen Gästen eine Schlägerei. Zwei Teilnehmer der Hochzeitsgeſellſchaft wurden dabei verletzt. Die hinzugerufene Polizei hat die Schlägerei liquidiert. Die Schlägerei entſtand infolge perſönlicher Differenzen. Die Täter wurden feſtgenommen.

Diebstähle. Der Kaufmann Sigmund Epstein in Kattowitz erſtattete die Anzeige, daß ihm eine goldene Uhr Marke „Zovawowa“ und eine goldene Uhrkette geſtohlen wurde. Die Uhr hat einen Wert von 400 Zloty. Vor Ankauf der geſtohlenen Gegenstände wird gewarnt.

Im Kaffee Europa in Kattowitz wurde dem Boleslaus Kaczkoſki ein Wintermantel mit der Firmenbezeichnung „Nowak Kattowitz“ geſtohlen.

Autounfall. Auf der ul. Wojciechowſkiego in Zaltenze wurde vom Perſonenauto Sl. 7089 der 7 Jahre alte Gerhard Wirſgala überfahren. Er erlitt leichtere Kopfverletzungen. Dem Verletzten wurden an Ort und Stelle die ärztliche Hilfe zuteil, worauf er in das Elternhaus der häuslichen Pflege übergeben wurde.

Interurbane Telephonverbindung mit Argentinien, Chile und Uruguay. Am 1. d. M. wurde eine telephonische Verbindung zwischen Pleß und Kattowitz einerſeits und Argentinien Chile und Uruguay über Berlin, Radio Buenos Aires andererſeits eingeführt. Das einfache Dreiminutengespräch aus Polen nach Buenos Aires beträgt 160 Zloty, nach anderen Ortschaften in Argentinien und Uruguay 166 Zloty und nach Chile 175 Zloty.

Von der Handelskammer in Kattowitz. In dieſen Tagen hat im Saale der Handelskammer in Kattowitz, unter dem Vorſitz des Regierungskommiſſars Johann Kowalezyk, eine Sitzung der Handelskammer ſtattgefunden. In der Sitzung wurde der Rechnungsabſchluß der Handelskammer für das Jahr 1929, ſowie das Budgetpräliminar für das Jahr 1931 beſchloſſen. Ferner wurde eine Reviſionskommiſſion zur Reviſion des Rechnungsabſchlusses für das Jahr 1930 in den Perſonen der Direktoren T. Kowalezyk, B. Szaflik und M. Sabas gewählt. Ferner wurde die Liſte des Schlichtergerichtes für die Handelskammer in Kattowitz ergänzt.

Schwächeanfall. Am 4. d. M. erlitt auf der ul. Marszalka Piłsudskiego in Kattowitz eine Frauensperſon, deren Name bis zur Zeit nicht bekannt iſt, einen Schwächeanfall. Sie wurde in bewußtloſem Zuſtande in das ſtädtiſche Krankenhaus in Kattowitz eingeliefert.

Grundgegenstände. Auf der ul. sw. Janna in Kattowitz wurden zwei Pakete, in denen ſich Damentwiſche, eine Flaſche Wein, elf Stückchen Seife und Lebensmittel befanden, gefunden. Die Pakete befinden ſich am Polizeikommiſariat I in Kattowitz.

Rönigshütte.

Chauſſeſperre. Infolge einer Reparatur wird die Chauſſee vom Auslauf der ul. Stenkwicza in Bagiewnik, die mit der ul. Karola Marke in Rönigshütte Verbindung hat, für den Zeitraum von fünf Wochen für den gesamten Radverkehr geſperrt. Die Umfahrt erfolgt entweder über die ul. Koscielna beim Wetzterſchady auf die Chauſſee Krol. Suda oder durch die Chauſſee Bytomſka über die ul. Krzyzowa auf die Chauſſee Krol. Suda oder über die Chauſſee Bytomſka über Piasnik nach Rönigshütte.

Lublinitz

Gottesdienste für Marſchall Piłsudski im Kreiſe Lublinitz Auf Grund der Initiative der Ortsgruppen des R. Ch. Z. P. finden am Sonntag, den 9. November, im Kreiſe Lublinitz Gottesdienste für Marſchall Piłsudski in nachſtehenden Parochialkirchen ſtatt:

Lublinitz um 9.30 Uhr, Lubedo um 10 Uhr, Lubſza Sl. um 10 Uhr, Pawonitow um 10 Uhr, Sadow um 10 Uhr,

Woznik um 10 Uhr, Kality-Zendryſek um 10 Uhr und in Olſzyna um 10 Uhr. Am 16. d. M., um 10 Uhr vormittags, findet in Koſchenin ein Gottesdienſt ſtatt.

Sämtliche Parochianen werden erſucht, ſich recht zahlreich an den Gottesdienſten zu beteiligen. Verbände und Vereinigungen ſind verpflichtet in Gruppen zu Bieren mit Fahnen zu erſcheinen.

Einweihung einer neuen Volkſchule in Sadow. Am 9. d. M. findet die Einweihung der neuerbauten Volkſchule in Sadow, im Kreiſe Lublinitz, ſtatt. Die Schule wurde mit einem Koſtenaufwande von 200 000 Zloty erbaut und wird in der nächſten Zeit dem Unterricht freigegeben.

Pleß

Verhaftung. In Pleß wurde ein gewiſſer Johann Dudek und Johann Kobiſor, beide aus Mladow, wegen Fäliſchung von Dokumenten für die Arbeitsloſenunterſtützung, wegen unbefugten Beſitzes von Sprengmaterialien und Wilddieberei verhaftet.

Rybnik

Tödlcher Baunfall. Von einem Baugerüst eines Wohnhauſes in Rybnik ſtürzte der 38 Jahre alte Arbeiter Gregor Palik herab. Dabei erlitt er ſchwere innere Verletzungen und mehrere Rippenbrüche. Der Tod trat auf der Stelle ein.

Fahrraddiebstahl. Dem Johann Sikora aus Marklowice-Dolny wurde in Koſlau ein Herrenfahrrad Marke „Dubſija“ Nr. 133 363 im Werte von 180 Zloty geſtohlen.

Schwerer Autounfall. Infolge Platzens einer Pneumatik beim Perſonenauto Sl. 1527, des Beſizers Erwin Bellak aus Pleß, fuhr der Chauſſeur Leopold Bogumin aus Pleß auf der Chauſſee in Byry in einen Straßbaum hinein. Das Auto wurde vollkommen zertrümmert. Der Chauſſeur wurde mit lebensgefährlichen Verletzungen in das Krankenhaus St. Joſef in Mikolaj eingeliefert. Der Beſizer des Autos erlitt allgemeine leichtere Verletzungen.

Schwientochlowitz

Diebstahl. Der Anton Stampka in Groß-Pielar erſtattete die Anzeige, daß ihm während der Zeit, als er zur Militärwaffenübung einberufen war, aus ſeiner Wohnung ein Flobergewehr und zwei Läufte von einer Jeggflinte im Werte von 300 Zloty geſtohlen wurden. Im Laufe der Erhebungen wurde als der Dieb ein gewiſſer Johann Janus feſtgeſtellt und gegen ihn die Anzeige erſtattet.

Schadenfeuer. In einem Zimmer des Schlafhauſes der Friedenshütte in Nowy Bytom wurden durch einen Brand drei Schränke mit Kleidungsſtücken und ſechs Strohhäute vernichtet. Der Schaden beträgt etwa 500 Zloty. Der Brand wurde von der Feuerwehr gelöſcht. Die Brandurſache iſt nicht bekannt.

Tarnowitz

Von einem Radfahrer tödlich überfahren. Auf der Chauſſee zwischen Bazarowka und Suda Gora hat ein biſher unbekannter Radfahrer den Arbeiter Heinrich Macaurek aus Suda Gora überfahren. Macaurek erlitt einen Schädelbruch und verlor das Bewußtſein. Er wurde in ſeine Wohnung eingeliefert, worauf er in das Krankenhaus in Tarnowitz eingeliefert wurde. Auf dem Wege ins Krankenhaus iſt er infolge der erlittenen Verletzungen geſtorben.

Theater

Freitag, den 7. ds. abends 8 Uhr, im Abonnement, (Serie rot) „Aberſahrt“ Schauſpiel in 3 Akten von Sutton Bane.

Samstag, den 8. ds. abends 8 Uhr, außer Abonnement, zum erſtenmal: „Fräulein Joſette — meine Frau“, Aufſpiel in 4 Akten von Paul Gavault und Robert Charvey. In der Titelrolle Camilla Weber.

Es ſpielen: Andre Termay — Hans Ziegler, Theodore Panard — Georg Zoch, Dupre — Alexander Marten, Frau Dupre — Bally von Brenneis, Joſette, beider Tochter — Camilla Weber, Myriamne — Chriſtina Ränz, Ariſtide Balobier — Rudolf Steinböck, Saint Affres — Roman Sporer, Frau Saint Affres — Gertrud Unger, Joe Jackson — Hans Leo Reich, Pitoulet — Raimund Warka, Urbain — Ludwig Soewy, Veontine — Trude Bechmann, ein Oberkellner — Peter Preſes, ein Portier Kurt König.

Sonntag, den 9. ds., nachmittags 4 Uhr, außer Abonnement, zum leztenmal: „Grandhotel“, Aufſpiel in 3 Akten von Paul Franck. (Nachmittagspreiſe), abends 8 Uhr, die erſte Wiederholung: „Fräulein Joſette — meine Frau“, Aufſpiel in 4 Akten von Paul Gavault und Robert Charvey.

Theaterabonnement.

Den geehrten Abonnenten zur gefälligen Kenntnis, daß die 2. Abonnementrate bereits fällig iſt. Es wird höflich erſucht, die entfallenden Beträge bis ſpäteſtens am 10. November an die Geſellſchaftskaiſſa, Stadttheater 1 Stockmal die Theatergeſellſchaft ſonſt gezwungen wäre, die nach oder an die Tageskaſſa im Foyer abzuführen zu wollen, zu dieſem Termine durch den Inkaſſanten einzuliefernden Beträge mit der Inkaſſogebühr per 4 Prozent zu beſtafen.

Bielitz.

Schwerer Autounfall.

Ein Toter.

Am Mittwoch, um 6.45 Uhr abends, hat der Chauffeur Rudolf Malcher aus Bielitz, Führer des Personenautos Sl. 3612 auf der Straße in Allegandersfeld die am Wege gehenden Johann Bartke aus Allegandersfeld und Bruno Wenzlaff aus Bielitz überfahren. Malcher ist nach dem Unfall nach Haus geflüchtet und hat die Schwerverletzten auf der Straße liegen gelassen. Bartke hat schwere Verletzungen davon getragen. Er ist am Donnerstag nachmittags den Verletzungen im Bielitzer Spital erlegen. Wenzlaff erlitt stärkere Hautabschürfungen. Die Schuld an dem Unfall trägt der Chauffeur Malcher, welcher infolge schnellen Fahrens auf der rechten Geſeite der Straße die beiden Genannten überfahren hat.

Schändung. Am 4. ds. M., um 4 Uhr nachmittags, wurde die 4 Jahre alte Felicia Fuchs wohnhaft in Czchowice 996 von dem 17 Jahre alten Malterlehrling Josef Sölllich geschändet. Die weiteren Erhebungen werden vom Polizeipostern in Czchowice geleitet.

Was sich die Welt erzählt.

Einsturz einer Tribüne.

In Oberitalien wurden bei Einsturz einer Tribüne fünfzig Personen verletzt. Das Unglück geschah bei der Einweihung eines Gemeinde-Schulhauses, das zu Ehren der Gefallenen im Weltkrieg errichtet wurde. Unter den Verletzten befindet sich der Bürgermeister des Ortes, der Rektor der Schule und sein Stellvertreter.

Das Grubenunglück in Nordamerika.

Bei dem nordamerikanischen Bergwerksunglück sollen sämtliche 116 in der Grube eingeschlossenen Bergleute ums Leben gekommen sein. Hundert Leichen konnten bisher geborgen werden. Ueber die Ursache des Unglücks wird noch mitgeteilt, daß die Schlagwetterexplosion ebenfalls durch Einsturz von Kohlenmassen herbeigeführt wurde. Die Explosion in dem Bergwerk war so heftig, daß im weitem Umkreis der Grube die Häuser erzitterten. Zur Zeit der Explosion waren in dem Bergwerk dreihundert Bergleute. Ungefähr hundertfünfundzig konnten gerettet werden, doch zahlreiche befinden sich im verletzten Zustande. Die Grube steht in Stillstand.

Bei dem großen amerikanischen Bergwerksunglück gelang es jetzt 26 Bergleute lebend zu bergen. Zwanzig der Geretteten befinden sich jedoch in einem bedenklichen Zustande, so daß sie sich nicht in häusliche Pflege begeben konnten, sie wurden in das Krankenhaus gebracht. Die übrigen eingeschlossenen ungefähr 125 gelten als verloren. Unter ihnen befindet sich die ganze Grubenverwaltung, die zu einer Inspektion in den betreffenden Kohlenacht eingescharen war.

Der Flug des „Do X“

Ueber den Flug des deutschen Flugbootes „Do 10“ von Friedriehshafen nach Amsterdam äußerte sich der Kapitän Christianien, der Führer des Flugzeuges, sehr befriedigend. Das Flugzeug hat allen Erwartungen entsprochen und nicht in einem einzigen Punkte versagt. Die Stundengeschwindigkeit betrug durchschnittlich nicht ganz 165 Kilometer.

DER ENTERBTE

Roman von E. Miller und Horst von Werthern

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

47. Fortsetzung.

„Du läugst, du hast im Gegenſatz die Drohung ausgesprochen, daß es in deiner Macht liege, sie jederzeit, wann immer es dir beliebt, von dir weisen zu können.“

„Ich läuge nicht, und die Dinge verhalten sich genau so, wie ich dir gesagt“, erklärte Franz mit großer Bestimmtheit. „Ich schwöre dir bei meiner Seele, daß alles, was ich dir gesagt habe, wahr ist. Glaubst du mir?“

„Nein. Ihr Wort gilt mehr als alle Schwüre der ganzen Welt.“

Schweigend blickte Franz seinen Better an, dann öffnete er mit ironischer Höflichkeit die Tür und trat zur Seite.

„Das ist die Antwort, die ich dir vielleicht vor einem Jahre gegeben haben würde, und ich glaube nicht, daß du einen besseren Lohn verdienst als dem, der mir jetzt zuteil geworden. Vielleicht sind wir beide Schurken, vielleicht hat Fräulein Ingeſtield recht, wenn sie behauptet, daß wir von einer schlechten Rasse abstammen.“

„Du sollst von meinem Vertreter hören“, rief Hugo, indem er wieder die Tür schloß.

„Ich stehe ihm jederzeit zu Diensten“, erwiderte Franz kalt.

Diese Stille herrschte in dem Gemach, nachdem Hugo es verlassen hatte. Man hörte nichts als das Schlagen der Uhr, und zuweilen klang das Rollen eines Wagens von der Straße herauf. Als sei er aus Eisen gemischt, so regungslos stand Franz Trevarrad da.

Sportnachrichten.

Wettspiele des Sonntags.

Das Hauptereignis des Sonntags ist das Gaſtſpiel der Krakauer „Wisla“, des aussichtsreichsten Bewerbers um den Titel des polnischen Meisters, der am Sonntag um 2.15 Uhr auf dem BSW-Platz den Hausherrn gegenübertritt. „Wisla“ die es mit Giddicht auf die ihr bevorstehende Ehre den Titel des polnischen Meisters, den sie bereits innegehabt hat, zu erwerben, nicht riskieren will, eventuell von einem Provinzverein geschlagen zu werden, tritt in Bielitz in kompletter Aufstellung an. Der heimische BSW, der heuer bereits einen Anwärter auf den Meistertitel, die Cracovia bei sich zu Gaſte gehabt und gegen denselben ein unentschiedenes Resultat von 1:1 herausgeholt hat, wird auch diesmal bemüht sein, gegen die „Wisla“ ein möglichst vorteilhaftes Resultat zu erzielen. Es ist daher mit einem interessanten Verlauf des Spieles, daß einen würdigen Abschluß der diesjährigen Saison bildet, zu rechnen und werden die zahlreichen Anhänger guten Fußballsportes sicher auf ihre Rechnung kommen.

Die Ueberschwemmung im Odergebiet.

Das Hochwasser der Oder ist im Oberlauf so weit zurückgegangen, daß die Oberſchiffahrt im Bezirk Oppeln wieder aufgenommen werden konnte. In der brandenburgisch-schlesischen Grenze wo die Oder und die kanalisiertete Obra noch immer Hochwasser führen, wird seit vier Tagen angeſtrengt gearbeitet, um die Dämme an den beiden Flüssen haltbar zu machen. Bisher haben die Dämme den Fluten Stand gehalten. Die Obra dagegen hat an einigen Stellen den Damm überflutet, sodaß ein nahegelegenes Dorf geräumt werden mußte.

Bergwerkunglück in Westfalen.

In einem Bergwerk bei Haman in Westfalen wurden vier Bergleute verschüttet durch herabstürzendes Gestein. Ein Bergmann konnte nur noch tot geborgen werden, die übrigen drei Bergleute wurden zum Teil schwer verletzt. Das Unglück hatte sich bereits Dienstag früh ereignet, ist aber erst jetzt bekannt geworden.

Geheimrat Raſtel über Zollpolitik.

Ueber die gegenwärtige Zollpolitik in der Weltwirtschaft sprach Geheimrat Raſtel, Vorſtandsmitglied des Reichsverbandes der deutschen Industrie, vor norwegischen Industriellen in Oslo. Geheimrat Raſtel führte unter anderem aus, es sei jetzt mehr als je notwendig, daß die betroffenen Länder einander über die Landesgrenzen hinweg die Hände reichen. Auf wirtschaftlichem Gebiet müsse eine Reformarbeit eingeleitet werden. Eine europäische Zollunion, so sagt der Redner weiter, wäre eine ideale Lösung, die aber nicht allein stehen dürfe. Es sei zu hoffen, daß in der russischen Exportpolitik, die eigentlich einen wirtschaftlichen Charakter hat, bald eine Aenderung eintreten werde. Schließlich kam Geheimrat Raſtel auf die Reparationsfrage zu sprechen und hob hervor, daß gerade Deutschland den Willen habe, die bestehenden Schwierigkeiten in Gemeinschaft mit den anderen Ländern zu lösen.

Die amerikanischen Wahlen.

Bei den amerikanischen Wahlen ist die endgültige Entscheidung noch nicht bekannt. Vor allem ist die Frage noch nicht geklärt, ob die Republikaner oder die Demokraten die Mehrheit im Abgeordnetenhaus und im Senat erhalten werden. Unentschieden ist noch die Verteilung einiger weniger Sitze.

In den 32 Staaten wo Gouverneurwahlen stattgefunden haben, erhielten die Demokraten bis jetzt 16 und die Republikaner 11 Sitze.

mal bemüht sein, gegen die „Wisla“ ein möglichst vorteilhaftes Resultat zu erzielen. Es ist daher mit einem interessanten Verlauf des Spieles, daß einen würdigen Abschluß der diesjährigen Saison bildet, zu rechnen und werden die zahlreichen Anhänger guten Fußballsportes sicher auf ihre Rechnung kommen.

Vormittags, um 10 Uhr findet auf dem Gakoahplatz ein Qualifikationsſpiel um den Aufstieg in die B-Liga zwischen der Gakoahreserve und der Zwoiecer „Kosjarawa“ statt. Auch dieses Spiel hat ein gewisses Interesse, da ein Sieg der Heimischen für sie von großer Bedeutung ist. Da auch die Eintrittspreise zu diesem Spiel bedeutend ermäßigt würden, dürfte mit einem guten Besuch dieses Spieles zu rechnen sein.

Heute früh fehlen noch die offiziellen Ergebnisse für sechs Sitze in Kentucky und zwei in Minnesota. Trotzdem meldet „Times“ jetzt schon einen günstigen Ausgang für die Demokraten in dem sie diesen bereits 218 Sitze und damit die absolute Mehrheit gibt.

Unbestimmt ist auch noch der Ausgang der Senatswahlen, wo gleichfalls noch ein Sitz in Kentucky und einer in Minnesota aussteht. Der Louisville Courier Journal sieht in der Niederlage der republikanischen Senatskandidaten in Kentucky bereits als gesichert an, wodurch die Demokraten nunmehr 47 Senatssitze inne hätten. Andererseits erscheint der anfangs sicher erwartete Sieg der demokratischen Senatskandidaten in Minnesota noch zweifelhaft, doch rechnen die Demokraten, auf 48 Senatssitze.

Radio

Freitag, 7. November.

Rattowiz. Welle 408.7: 15.35 u. 15.50 Uebertragung von Warschau, 16.10 Jugendstunde, 16.25 Schallplatten, 17.15 Vortrag, 17.45 Konzert, 19.15 Vortrag, 19.55 Sport, 20.00 Musikalische Plauderei, 20.15 Sinfoniekonzert, 23.00 Funkbriefkasten.

Warschau. Welle 1411.8: 15.50 Franz. Unterricht, 17.15 Virgil — 2000. Jahrestag, 17.45 Leichte Musik, 20.00 Musikalische Plauderei, 20.15 Sinfoniekonzert.

Breslau. Welle 325: 16.50 Das Buch des Tages, 16.25 Kammermusik, 18.10 Zum 120. Geburtstag Fritz Reuters, 19.00 Abendmusik, 20.30 Räuschen um Himmels, Fritz Reuter, 21.15 Die Comedian Harmonists singen, 23.00 Die Tönende Wochenſchau.

Berlin. Welle 419: 11.15 Schallplatten, 14.00 Aus den neuesten Tonfilmen (Schallpl.), 16.05 Unterhaltungsmusik, 17.00 Jugendstunde, 17.20 Programm der Aktuellen Abteilungen, 17.40 Kohle und Wasserstoff, 18.05 Das neue Buch, 18.35 Ausgewählte Unterhaltungsmusik, 19.45 Fritz Reuter (zu seinem 120. Geburtstag), 20.10 Aus der Philharmonie: Sinfonie-Konzert. Nach den Abendmeldungen bis 0.30 Tanzmusik.

Prag. Welle 486.2: 12.30 Konzert, 16.30 Konzert, 17.30 Kinderreife, 17.40 Tschechisch für Deutsche, 18.00 Landwirtschaftsſunk, 18.10 Arbeitersendung, 18.25 Deutsche Sendung, 19.20 „Der Revisor“, 21.15 Konzert, 22.20 Konzert.

Wien. Welle 516.4: 11.00 Schallplattenkonzert, 13.10 Schallplatten. Das Johann Strauß-Orchester spielt, 15.20 Konzert, 17.30 Musikalische Jugendstunde, 19.00 Italienisch, 19.35 Bunter Abend, 21.00 Violoncellabend. Anschließend: Konzert.

Franz Trevarrad entschloß sich, Dolly ſelbſt aufzufuchen und eine Erklärung mit ihr herbeizuführen.

An der Art des Dieners, der ihm die Tür öffnete, begriff Franz sofort, daß er Weisungen erhalten haben müsse, wenn er hereinkommen dürfe und wenn nicht. Graf Trevarrads Name schien unter die letzteren gerechnet worden zu sein.

„Ich weiß, daß Frau von Allbinger verweilt ist und die Gräfin sich hier aufhält. Es ist nicht nötig, mich anzumelden.“

„Ich bitte um Entschuldigung Herr Graf!“ stammelte der Diener.

„Geben Sie dem Weg frei“, entgegnete Franz.

Dolly lag im Wohnzimmer in einem Fauteuil. Sie hatte Franz Schritt schon gehört, machte einen Moment Miene, als ob sie sich erheben wollte, ließ sich aber dann nachlässig zurücksinken und sah nur über die Achsel hinweg nach der Tür.

„Ach, du bist es? Was willst du? Ich habe doch der Dienerschaft gesagt, daß ich für niemanden zu sprechen sei.“

„Nur für deinen Geliebten? Nicht wahr?“

„Weinst du für Hugo? Der Nemme! Er hat also schon mit dir gesprochen?“

„Oder ich mit ihm. Wir hatten einander beide mancherlei zu sagen, dir habe ich jedoch noch mehr mitzutellen.“

Sie spielte mit ihrem Namband und gab sich den Anschein, seine Worte nicht zu beachten.

„Ich kann dich jetzt nicht anhören. Ich bin müde und kam in das Heim meiner Mutter, um allein zu sein, um Ruhe zu haben. Was immer jetzt noch ausgesprochen werden muß, das mögen unsere Vertreter abmachen. Ich erſuche dich, das Haus sofort zu verlassen, meine Nerven sind am Ende ihrer Kraft. Wenn du glaubst, mich einschüchtern zu können, so täuſcht du dich.“

Fortsetzung folgt.

Volkswirtschaft.

Die Lage der Petroleumindustrie.

Die krisenhaften Erscheinungen in der internationalen Petroleumwirtschaft, die in anhaltenden Preissenkungen auf den internationalen Märkten zum Ausdruck kommen und die, abgesehen von den allgemeinen wirtschaftlichen Depressionserscheinungen, hauptsächlich durch das Missverhältnis zwischen Angebot und Nachfrage bedingt sind, gehen bisher an der polnischen Petroleumwirtschaft vorüber, ohne nennenswerte Nachteile zu hinterlassen. Die Preise für polnisches Rohöl zeigen für das erste Halbjahr 1930 im Vergleich zu demselben Zeitabschnitt des Jahres 1929 eine ansteigende Kurve. Während der Preis für den sog. „Standard, Marka Boreslawska“ am 1. I. 29 17'80 Złoty betrug, beziffert er sich am 1. I. 1930 auf 18 Złoty und am 2. VI. 1930 auf 18'94 Złoty. Das Ansteigen der Rohölpreise wird durch den Umstand hervorgerufen, dass dem verhältnismässig geringen Rohölangebot eine steigende Nachfrage der Raffineriebetriebe, eine wachsende Industrialisierung des Landes, eine anhaltende Motorisierung des Verkehrs, ein infolge der geringen Elektrifizierung des Landes wachsender Konsum der Bevölkerung gegenübersteht.

Die Produktion Polens rangiert an der vorletzten Stelle in der internationalen Petroleumwirtschaft. Die Förderung sank von 1913 bis 1929 von 1114 auf 674'6 Tausend Tonnen, während die Weltförderung in demselben Zeitabschnitt von 53 auf 184'1 Millionen Tonnen anwuchs, sich also fast vervierfachte. Im ersten Halbjahr 1930 sank die polnische Rohölförderung um weitere 14.394 To., im Vergleich zum ersten Halbjahr des Jahres 1929. Die Minderleistung fällt hauptsächlich auf den Bezirk Drohobycz. Der Rückgang der Rohölförderung hält also trotz der Steigerung der Anzahl der Schächte (von 1928 zu 1929 von 2690 auf 2825) und der steigenden Nachfrage an. Während im Jahre 1919 die durchschnittliche Förderung aus einem Bohrloch des Petroleumfeldes Boryslaw — Tustanowice — Mraznica 322'7 To. betrug, bezifferte sie sich im Juli 1928 nur auf 115'7 To. Der Rohölförderung eines Schachtes im ersten Halbjahr 1929 von 140'4 To., stand eine Rohölförderung von 127'5 To. im ersten Halbjahr 1930 gegenüber. Die verminderte Rohölproduktion findet ihren Ausdruck in dem geringen Beschäftigungsgrad der in der Petroleumwirtschaft tätigen Personen und in dem Sinken der Arbeitslöhne.

Die polnische Raffinerieindustrie strebt dem Ziele zu, durch grösstmögliche Rationalisierung der Betriebe, durch zweckmässigste und straffste Organisation eine Preisstabilisierung und Rentabilität der Erzeugnisse herbeizuführen. Das im Jahre 1927 gegründete Syndikat der Naphthaindustrie ist bestrebt, eine Verständigung über Preise und Produktionskontingente, einen gemeinsamen Ankauf von Rohöl und dessen Verteilung auf die einzelnen Raffinerien, eine Zentralisation des Paraffinhandels, einen gemeinsamen Engrosverkauf von Benzin, Petroleum, Gasöl usw. durchzuführen.

Steigerung der Getreideausfuhr im September.

Die Ausfuhr von Roggen aus Polen ist auch im September wieder sehr lebhaft gewesen, ja, sie übertraf mit 51.931 To. sogar noch die Ausfuhr des August mit 46.311 To., während sie dreimal so gross war als im September des Vorjahres. Es handelt sich bei der Ausfuhr zum grossen Teil noch um Bestände aus der alten Ernte. Von denjenigen Mengen Roggen, für welche noch im alten Erntejahr Prämienscheine bewilligt waren, verblieben ja noch ca. 30.000 To. für die neue Saison. Von der Septemberausfuhr ging nur ein verhältnismässig kleiner Teil über Danzig, dagegen ein recht bedeutender über Stettin. Die Gerstenausfuhr des September war mit 24.583 To. ebenfalls sehr lebhaft, und zwar fast viermal so gross wie im August und um 50 Prozent grösser als im September des Vorjahres. Ungewöhnlich lebhaft war die Ausfuhr von Weizen, die 11.094 Tonnen erreichte, gegen 511 To. im Vormonat. In der ganzen vorigen Saison war die Weizenausfuhr nicht viel grösser. Die Haferausfuhr stellte sich dagegen diesmal im September nur auf 511 To., gegen 2340 To. im Vormonat, die Buchweizenausfuhr auf 903 To. Sehr gross war auch die Mehlausfuhr. Es kamen 2800 To. Weizenmehl gegen 1000 im Vormonat und 4160 To. Roggenmehl gegen 2000 im Vormonat zur Ausfuhr, während im September des Vorjahres nur zusammen 400 To. Mehl ausgeführt wurden. Die Ausfuhr von Erbsen ist wieder erheblich kleiner geworden und betrug nur 2139 To. gegen 4500 im September 1929, während an Bohnen nur 746 To. ausgeführt wurden. Sehr schlecht war der Absatz von Kartoffeln mit 323 To., von Kartoffelmehl mit nur 212 To. und von Kartoffelflocken mit 534 To. Die Ausfuhr von Viehfutter stellte sich auf 17.215 To., gegen 13.000 im Vormonat und 32.000 im September 1929. Die gute Futtermittelernte in den Nachbargebieten erschwerte offenbar den Absatz von Futtermitteln. An Oelsaaten wurden 3048 To. ausgeführt, hauptsächlich Raps aus der freien Stadt Danzig, an Zuckerrübensamen 431 To. und an sonstigen Saaten 1067 To. Die Einfuhr von Getreide war naturgemäss ganz gering; an Weizen kamen nur 215 To., an Roggen, Gerste und Hafer so gut wie nichts, an Weizenmehl 123 To., an Mais 828 To. Die Reisausfuhr stellte sich diesmal nur auf 60 To., nachdem im Vormonat 23.000 To. den Bedarf der Reismühlen für längere Zeit gedeckt hatten. An Futtermitteln wurden nur 2900 To. eingeführt, an Malz 242 To. und die Einfuhr von Oelsaaten stellte sich auf 1795 To. Im September hat auch zum ersten Mal die Getreideausfuhr über Gdynia begonnen. Von dort ging die erste Dampferladung Roggen nach Schweden. Ein amtlicher Ausschuss zur Untersuchung der Frage, wie sich die polnische Getreidewirtschaft heben lasse, stellte u. a. die Forderung, in Gdynia grosse Getreidespeicher zu bauen und die Eisenbahntarife nach Danzig und Gdynia für Getreide herabzusetzen.

Einschränkung der Wechselkredite der Bank Polski.

Wie die Blätter berichten, hat die Bank Polski eine weitere Einschränkung der Wechselkredite angeordnet, und zwar werden gegenwärtig nur noch Wechsel mit einem 75-tägigen Termin zum Rediskont angenommen, während bisher auch solche mit 90-tägigen Termin angenommen wurden. Diese Massnahme bezieht sich jedoch nicht auf die landwirtschaftlichen Wechsel, deren Termin 90 Tage überschreiten darf. Die Bank Polski nimmt nur solche Wechsel zum Rediskont an, die ausser der Unterschrift desjenigen, der den Wechsel einreicht, noch zwei vollwertige Unterschriften aufweisen, die von der Bank in strenger Weise bewertet werden. Die Bank Polski nimmt nur in Ausnahmefällen prolongierte Wechsel an.

Herabsetzung der Preise für polnische Baumwollwaren.

In Anbetracht der sehr ungünstigen Geschäftslage, wie sie gegenwärtig in bezug auf den Absatz von Baumwollwaren herrscht, haben verschiedene dem Verbands der Textilindustrie im Polnischen Staate angehörende grössere Firmen die Preise für ihre Winterwaren herabgesetzt. Die Preisermässigung ist bei manchen Artikeln ganz beträchtlich und beträgt bis 18 Prozent. Bei den meisten Waren ist der Preis indessen um 4 bis 7 Prozent herabgesetzt worden.

Die in Frage kommenden Firmen hegen die Hoffnung, dass diese Preisreduzierung eine gesteigerte Nachfrage nach baumwollenen Winterwaren im Gefolge haben wird.

Polens Holzausfuhr in den ersten 9 Monaten 1930.

Die polnische Holzausfuhr betrug in den ersten 9 Monaten des laufenden Jahres insgesamt 2.125.431 To. und ist somit gegenüber demselben Zeitraum des Vorjahres um über 700.000 To. zurückgegangen. Die Ausfuhr der einzelnen Holzarten gestaltete sich wie folgt (in Tonnen):

Bohlen, Bretter, Latten	713.683	750.291
Papierholz	537.094	867.505
Grubenholz	233.385	319.200
Klötze und Abschnitte	232.226	427.634
Eisenbahn-Schwellen	155.456	161.176
Telegraphenstangen	69.280	56.417
Sperrplatten	23.213	27.912

Wie aus dieser Zusammenstellung hervorgeht, ist die Ausfuhr von Telegraphenstangen um etwa 13.000 To. gestiegen, während die übrigen Holzarten mehr oder weniger grosse Exportrückgänge aufweisen.

Ein Krakauer Kaufmann sucht eine Vertretung

oder Kommissionslager für Krakau, besitzt gutes Lokal. Als Sicherstellung Bankgarantie.

Mitteilungen unter W. an die Adm. dieses Blattes. 899

Achtung! Saison-Neuheiten

Die neuen 25 gr. und die 75 gr. Marken von der laufenden Post gebraucht, kauft und zahlt gute Preise

Leo Löwy
Biala-Bielsko.

Anfragen bedingen Rückporto.

Absolventin

eines poln. Handelskurses sucht Posten

als Büropraktikantin. Gute Kenntnisse in poln. Stenographie, Schreibmaschine und Buchhaltung. Beherrscht auch die deutsche Sprache. Gefl. Angebote an die Administration d. Bl. unter „Praktikantin“. 900

Makulatur-Papier

ist abzugeben in der Druckerei „ROTOGRAF“ Bielsko, ul. Pilsudskiego 13, Telefon 1029.

Ein Mann in den 40-ger Jahren sucht Stellung

als Lagerist

oder einen anderen Vertrauensposten. Erwünscht in der Metallbranche. Kauptionsfähig. — Gefl. Angebote an die Administration dieses Blattes. 893

Eine grosse Werkstätte in Biala

mit Kraft- und Lichtstrom sowie Bauparcelle sofort preiswert zu verkaufen.

Geeignet für Alles. Offerte unter „WERKSTATT“ an die Administration dieses Blattes. 889

Ein grosses, elegantes, möbliertes, sonniges

ZIMMER

mit Telefon und Badegelegenheit im Zentrum der Stadt Bielitz, per 1. Nov. zu vermieten. — Auskunft in der Adm. d. Bl. u. unter Tel. Nr. 2375 Bielitz. 886

in Damenmänteln Damenkleidern Herrenmänteln Herrenanzügen

hiesiger und ausländischer Provenienz sind bereits in grösster Auswahl lagernd.

865

Sämtliche Waren werden zu bedeutend reduzierten Preisen verkauft.

ADOLF DANZIGER

Bielsko, pl. Chrobrego